

Dossier Wasser : Ökostrom aus Wasserkraft

Autor(en): **Bucheli, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 54

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ökostrom aus Wasserkraft

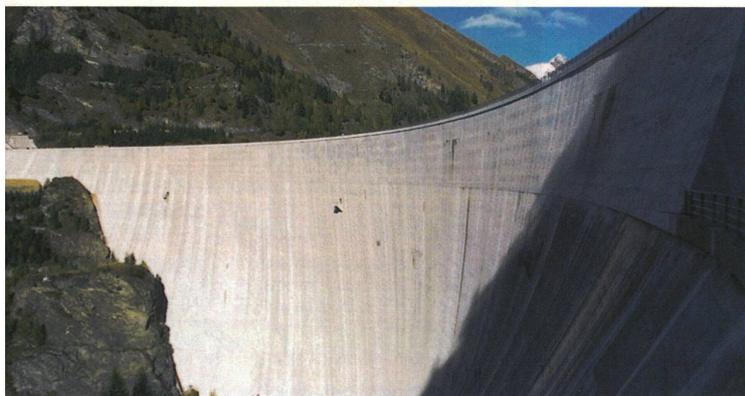
VON ERIKA BUCHELI
FOTO KEYSTONE

Seit Jahren kämpfen Naturschützer und Wasserkraftbetreiber um Restwassermengen, Fischtreppen oder Auenwälder. Heute stehen Vertreter beider Seiten hinter einem strengen Label für grüne Wasserkraft. Dies ist auch dem Eawag-Projekt Ökostrom zu verdanken.

Als das Gewässerschutzgesetz 1992 angenommen wurde, prophezeiten Wasserkraftbetreiber ihren Untergang. Denn die neuen gesetzlichen Richtlinien schreiben unter anderem minimale Restwassermengen vor, die eine geringere Stromproduktion und damit Einnahmeausfälle für die Stromproduzenten bedeuten. Allerdings müssen sich die Wasserkraftwerke erst nach einer Neukonzessionierung an die neuen Regelungen halten. Und diese ist bei vielen erst in 20 bis 40 Jahren fällig.

Doch was tun, damit Wasserbewohner und Flusslandschaften schon heute besser geschützt werden? Ähnlich wie Eier von glücklichen Hühnern könnte auch eine ökologische Wasserkraft vermarktet werden und für Stromproduzenten wie auch -konsumenten attraktiv werden, glaubte

Studienobjekt der Eawag-Forscher: Wasserkraftwerk Luzzone im Bleniotal.



Bernhard Truffer von der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (Eawag) vor etwa sechs Jahren und stellte das Ökostrom-Projekt auf die Beine.

Heute weiss das Forschungsteam: Voraussetzung für den Erfolg eines entsprechenden Labels sind sowohl ökologisch glaubwürdige, wissenschaftlich abgestützte Kriterien wie auch deren Umsetzung in der Praxis, das heisst Akzeptanz bei Umweltverbänden und bei der Elektrizitätswirtschaft. So entwickelte Truffers Team nicht nur einen umfangreichen, individuell anpassbaren Kriterienkatalog für ökologische Wasserkraftnutzung, sondern führte auch Modellrechnungen für verschiedene Bewirtschaftungsweisen durch und diskutierte intensiv mit allen betroffenen Interessenvertretern.

Inzwischen hat das Eawag-Verfahren auch den Praxistest gemeistert. Seit zwei Jahren werden die ökologischen Kriterien der Eawag im Rahmen eines Ökostromlabels angewandt. Unter dem Namen «naturemade star» zertifiziert der Verein für umweltgerechte Elektrizität (VUE), der von Naturschutz-, Konsumentenverbänden, Elektrizitäts- und Kraftwerken getragen wird, Wasserkraftwerke, die den von Truffers Team aufgestellten Kriterien entsprechen. Diese seien die strengsten im Schweizer und europaweiten Vergleich, sagt Jochen Markard vom Ökostrom-Team.

Um mit dem Label «naturemade star» zertifiziert zu werden, muss ein Wasserkraftwerk zwei Voraussetzungen erfüllen: Erstens entspricht die Anlage einem Set von Grundanforderungen mit Kriterien, die sich am Niveau des Gewässerschutzgesetzes orientieren. Zweitens investiert das Kraftwerk einen Rappen pro verkaufter Kilowattstunde für weitere ökologische Verbesserungsmaßnahmen, die bei der Zertifizierung individuell festgelegt werden.

Inzwischen bieten unter anderen das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich und die Rätia Energie Strom mit dem Zertifikat «naturemade star» an. Insgesamt liegt sein Marktanteil allerdings noch unter einem Prozent des schweizerischen Stromverbrauchs. Profitieren würde das Label vom Elektrizitätsmarktgesetz, das am 22. September zur Abstimmung kommt. Dann könnte der Ökostrom auch über das eigene Versorgungsgebiet eines Elektrizitätswerks hinaus verkauft werden, und ein landesweiter Markt für Ökostrom könnte sich etablieren – vorausgesetzt, das Label wird erfolgreich vermarktet. ■

www.greenhydro.ch, www.naturemade.ch